„Unsere Arbeit soll Kampf sein“

Wirtschaftspolitik, Betriebsgemeinschaft und Landwirtschaft

Schon Ende März 1933 bildete sich in Herford eine Ortsgruppe des „Kampfbundes des gewerblichen Mittelstands“. Seine Mitglieder aus Handwerkerschaft, Einzelhandel und Kleingewerbe hatten besonders radikale Forderungen. Sie wandten sich gegen Filialgeschäfte, Konsumgenossenschaften und Warenhäuser, insbesondere gegen jüdische Geschäftsinhaber, denen sie unlauteres Vorgehen im Geschäftsleben vorwarfen.

Die Führung der Herforder Ortsgruppe Altstadt des „Kampfbundes“ plante schon im Sommer 1933 sogar die Überwachung der jüdischen Geschäfte und die Erfassung aller Kunden. Diese sollten mit Repressalien von der Verwarnung durch einen „Blauen Brief“ bis hin zur öffentlichen Brandmarkung als „Saboteure des Dritten Reiches“ in der örtlichen Presse bedroht werden.

Gefolgschaftsversammlung der Spenrhofzfabrik Rüstmann an der Heidestraße in Herford (KAH, Slg. Dürrer).

Führer und Gefolgschaft

In den Betrieben wurde das „Führer-Prinzip“ eingeführt. Der Unternehmer war der „Führer“ des Betriebs, die Arbeiter und Angestellten die „Gefolgschaft“. Die Betriebsgemeinschaft sollte harmonisch und konfliktfrei sein und auf gegenseitiger Treue beruhen.
Für die „Gefolgschaftsmitglieder“ gab es reichweit jährlich Berufswettkämpfe, die über mehrere Etappen zum „Reichsberufswettkampf“ führten. Prüfungsgebiete waren die berufsbezogene praktische Arbeit, aber auch die weltanschauliche „Festigkeit“ und sportliche Leistungsfähigkeit. Auch Herford Stadt und Land sammelten sich im Lichte der Reichssieger sonnen. 1935 wurde eine in Herford ausgebildete Friseurin Reichssiegerin im Damenfriseurhandwerk, 1937 eine in der Zigarrenindustrie beschäftigte aus Stoltenjans und 1938 ein Zigarrensortierer aus Spradow.

NS-Hago

Die radikalen Forderungen des „Kampfbundes“ waren schnell sogar der NSDAP zu viel. Er wurde im August 1933 nochmals aufgelöst. Die Nachfolgeorganisation „NS-Hago“ (Nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation) wurde 1936 in die Betriebsgemeinschaften Handel und Handwerk der DAF (Deutsche Arbeitsfront) eingegliedert. Eine der wenigen öffentlichen Veranstaltungen der „NS-Hago“ in Herford war die „Deutsche Messe“ im Sch.“-Zeltdorf vom 16. bis 23. September 1933, auf der Herforder Handwerker, Händler und Industrieunternehmen ihre Erzeugnisse zeigten. Zahlreiche Unternehmen waren ausgeschlossen. Etwa 18.000 Besucher sollen bei freiem Eintritt die Messe besucht haben.

Arbeitsdrillraum bei Barmeier und Flechmann (aus dem Gemeinschaftsbuch, KAH).

Gemeinschaftsbuch

Das Einstimmen und die Übernahme von nationalsozialistischen Mustern lässt sich an der Mikrokosmosfabrik Barmeier und Flechmann deutlich machen. Otto Bohr, Prokurist der Firma, führte dort ein Gemeinschaftsbuch, das dem Betriebsschutz diente. Am 1. Mai 1933 mussten die Beschäftigten zu einem Fernsehappell antreten. Die Belegschaft stand Spalier, als Robert Ley, der „Führer“ der DAF, am 8.11.1933 Herford besuchte.

An jedem 30. Januar fanden zur Erinnerung an die „Machtergreifung“ Betriebsappelle statt. Wichtige Reden Hitlers hörte die „Gefolgschaft“ gemeinsam während der Arbeitszeit im Rundfunk. Zum Goldenen Arbeitsjubiläum beschenkte sie den Jubilar und schmückte seinen Arbeitsplatz festlich. Für verstorbene Betriebsangehörige hielt man Totenehrungen ab.

„Betriebsführung“ und „Gefolgschaft“ modernisierten gemeinsam die Aufenthaltsräume. Zu Weihnachten gab es kleine Geldgeschenke und „Volle Tüten“. Im Sommer 1937 wurde erstmals ein Betriebsausflug unternommen.

1936 nahmen mehrere Beschäftigte am Reichsberufswettkampf teil, am „Gau Siegerwettkampf“ als Gausieger. Die Firma wurde im Rahmen des Leistungskampfes der Betriebe ausgezeichnet. Im April 1939 wurde die Einführung einer Kdf-Reisenkarkasse beschlossen.

Weibliche und männliche, uniformierte „Wehrsche“ 1938 bei Adolf Ahlers (KAH, Slg. Fenske).

Musterbetriebe

Ende August 1936 unterzeichnete Hitler eine Verfügung, in der zu einem Wettkampf der Betriebe um die Ehrenauszeichnung „nationalsozialistischer Musterbetrieb“ aufgerufen wurde. Hitler übertrug der DAF das Auswahlverfahren und das Vorschlagsrecht. Das „Ehrenabzeichen“ war eine Fahne mit goldenem Zahnrad und silbernen Fransen.

Die Auszeichnung galt für ein Jahr, konnte aber erneuert werden und sollte jedes Jahr am 1. Mai, dem „Feiertag der nationalen Arbeit“, verliehen werden. Die ersten 30 nationalsozialistischen Musterbetriebe erhielten die Auszeichnung 1937.

Die Einführung des Wettkampfes stand in engem Zusammenhang mit Hitlers Denkschrift über den neuen Vierjahresplan im August 1936, dem „mobilisierungsbefehl“, die deutsche Wirtschaft innerhalb von vier Jahren kriegsfähig zu machen.

HJ-Junge mit einer Goldenen Fahne (KAH, Slg. Dürrer).

Lindemann, Ahlers und die Tonwerke

Im Stadt- und Landkreis Herford zeichnete die DAF drei Unternehmen als „nationalsozialistische Musterbetriebe“ aus: 1938 das „Ansel Margarinewerk Wilhelm Lindemann“ in Bustedt und 1939 das „Bünder Tonwerk“ mit Inhaber Heinrich Hensiek und das „Westfälische Textilwerk Adolf Ahlers“ in Eversloh. Zu den Sozialleistungen der Firma Ahlers, die auch stark von der „Arisierung“ der Elsbach AG profitiert hatte, gehörten im Rahmen des Kdf durchgeführte Urlaubsfahrten, Werksverpflegung für laufende Beschäftigte, eine Werksküche, eine Bibliothek, ein Theaterring und eine Orchestergemeinschaft. Es gab eine sehr gut ausgestattete Lehrwerkstatt, im Aufbau befanden sich 1939 eine betriebliche Unterstützungskasse und eine Pensionsversicherung.

„Starsfotos“ aus dem Tonwerk und bei Ahlers (KAH).

Autarkie

Auf dem 8. Parteitag der NSDAP in Nürnberg im September 1936 verkündet Hitler den Vierjahresplan, der – auch zur Kriegsbereitschaft – eine weitgehende Autarkie der Rüstungsindustrie anstrebte. Die Landwirtschaft sollte eine strenge Hierarchie von Landes-, Kreis-, Orts- und Ortsbauernschaften eingeführt werden. Die Kreisbauernschaft Herford gründete sich Anfang Juli 1933.

Mit dem Gesetz über den „Reichsnährstand“ vom 13.9.1933, dem alle in der Landwirtschaft, im Handel mit Agrarprodukten und in der Verarbeitung Tätigen eingeführt werden mussten, kam die Landwirtschaft unter strenge Kontrolle.

Die „Blut- und Boden“-Ideologie des NS-Regimes kam im „Reichserbhofgesetz“ vom 29.9.1933 zum Ausdruck. Dieses Gesetz sollte das Bauerntum als Blutquelle des deutschen Volkes erhalten.

Buch vom Bauern

Die „Herforder Bauern“ entnahmen dem Reichsbauernführer Walther Darré „ein handgreifliches, handgeschnitztes und handgefertigtes Buch vom deutschen Volkstum“ über das Bauerntum im Ravensberger Land. Hier zeigt sich „Führerverehrung“ für einen Mann, der vom besonderen Wert des Bauerntums überzeugt war und der Verteidigung des deutschen Volkes entgegenstreben wollte. Walther Darré war ab 29.6.1933 Minister für Ernährung und Landwirtschaft, seit Januar 1934 Reichsbauernführer. Seine Schriften entnahmen die Nationalsozialisten das Schlagwort „Blut und Boden“.

„Dir, Walther Darré,

unserm deutschen Bauernführer, widmen wir die Bauern der Kreise Herford. In brüderlicher Treue das Buch.

Dies Buch soll ein in Bildern unter Besinnung schlicht, einfach und einfach, wie wir selbst sind, erzählen vom Leben unserer stammigen Vorfahren, von der Geschichte unserer trutzigen Herforder Schöne, von unserem festen Gaßengäuden, von den Besonderheiten unseres Bauern-Jahres, vom Klang unserer ureigentlich lieben Mundmorache.

Es soll die Kunde geben von unserer unerschütterlichen Treue zum Deutschtum, zum unserer Wesensart und Lebensweise.“ (Kusins, KAH).

Schweine

Die beste Möglichkeit zur Steigerung landwirtschaftlicher Erzeugung gehofft wendet sollte, befand das Ernährungshilfswerk (EHW) der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) und 1937 in Herford die Schweinehaltungsstatt Laukamp&Hof. Mehrere 100 Schweine wurden mit Fütterungsfehlern gemästet, die in Herford gesammelt waren. Der Erlös ging an das „Hilfswerk Mutter und Kind“.

Schweine im Stall des EHW und Schlachtreife auf einer Tafel 1938 (KAH, Slg. Fenske).

Schönheit der Arbeit“

Schon 1933 war mit dem Kdf das Amt „Schönheit der Arbeit“ und Albert Speer als Reichsleiter eingerichtet worden. Die Betriebsstätten sollten in verbesserten und verschönerten Arbeitsstätten mehr Leistung erbringen. Es ging um Sauberkeit, Grünanlagen, Lärmreduzierung, gutes Licht und gute Luft und warmes Essen im Betrieb. Alle Aktionen wurden als „Aampf“ bezeichnet und versiegten von den Arbeitern als Mitgliedern der Volksgemeinschaft zusätzliche Arbeitsbelastung. Viele Unternehmen wetteiferten bei Sozialleistungen mit Blick auf die Motivation der Beschäftigten und die Produktivitätsverhöhung der Betriebe aus. So nahmen 1939 „Gefolgschaftsmitglieder“ der Firma Lohmeyer an einer Fahrt mit dem Kdf-Schiff „Wilhelm Gustloff“ zu den norwegischen Fjorden teil.

Betriebsappell beim Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg 1939 (KAH, Slg. Fenske).